

3. Praktikumsreader

2. Ausbildungsjahr

der

zweijährigen Berufsfachschule
für
Sozialpädagogische Assistenz

Stand: 07.07.2020

Name der Praktikant*in: _____

Betreuende Lehrkraft: _____

Anleiter*in: _____

Einrichtung: _____

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Richtlinien im Rahmen der Ausbildung zur Sozialpädagogischen Assistenz	3
2. Aufgaben der Beteiligten	5
3. Ausbildungsplan für das 3. Ausbildungspraktikum	6
4. Dokumentation des 3. Ausbildungspraktikums	7
5. Planungsskizze	10
6. Fragestellungen für die Auswertung der Beobachtungsprotokolle	12
7. Beurteilung der Praktikumsstelle zum Verlauf des dritten Ausbildungspraktikums	13
8. Anregungen zur Praxisreflexion	16
9. Gesprächsleitfaden für die Praxisbesuche der Lehrkraft	18

1. Richtlinien im Rahmen der Ausbildung zur Sozialpädagogischen Assistenz

Gemäß der „Verordnung über die Berufsfachschule für sozialpädagogische Assistenz vom 22. Oktober 2012 (Brem.GBl. 2012, 475), zuletzt § 7 geändert durch Artikel 6 der Verordnung vom 30. November 2016 (Brem.GBl. S. 1001)“ und Anlage 2: „Bestimmungen über die unterrichtsbegleitenden Praktika in der zweijährigen Berufsfachschule für Sozialpädagogische Assistenz“, sind zu beachten:

1. Anforderungen an die Praktikumsstellen

- Die Praktikumsstelle soll im Lande Bremen liegen.
- Als Praktikumsstelle während des 1. und 2. Ausbildungspraktikums ist eine sozialpädagogische Einrichtung zur Kindertagesbetreuung im Elementarbereich mit mindestens zwei festangestellten pädagogischen Mitarbeitern geeignet. Während des 3. Ausbildungspraktikums ist auch eine sozialpädagogische Einrichtung mit Tätigkeitsfeldern für Schulkinder möglich.
- Der Einsatz der Praktikant*in sollte in einer Stammgruppe erfolgen, in der nur eine Zwischenpraktikant*in eingesetzt ist, um eine ausreichende Anleitung und Reflexion sicherzustellen.
- Die Anleitung der Praktikant*in muss durch eine Erzieher*in oder eine Sozialpädagog*in oder eine pädagogische Fachkraft mit einer vergleichbaren Ausbildung erfolgen.
- Für die kontinuierliche Anleitung der Praktikant*in sind wöchentliche Reflexionsgespräche von mindestens einer Stunde zu gewährleisten.
- Die Auswahl der Praktikumsstellen erfolgt durch die Schule in den durch die Ausbildungsphase festgelegten sozialpädagogischen Arbeitsfeldern. Die Schüler*in bewirbt sich nach Beratung durch die Fachlehrer*in in einer Praktikumsstelle des vorgesehenen Arbeitsfeldes. Ein Wechsel der Praktikumsstelle während des Praktikums ist nicht vorgesehen. Über Ausnahmen entscheidet die Schule.

2. Organisatorisch-rechtliche Bestimmungen

- Die wöchentliche Arbeitszeit in den Praktikumsstellen entspricht der für den öffentlichen Dienst vereinbarten Arbeitszeit bei Vollbeschäftigung. Die Regelarbeitszeit beträgt 39 Stunden in der Woche. Für die Teilnahme an Mitarbeiterbesprechungen, Anleitungsgesprächen, Arbeitsplanungen und Auswertungen, die in direktem Zusammenhang mit der Arbeit in der Praktikumsstelle stehen, sind der Praktikant*in mindestens 6,5 Stunden außerhalb der Gruppenarbeit einzuräumen. Für die Bearbeitung der schulischen Aufgaben sind 6,5 Stunden vorgesehen. Die Gruppenarbeitszeit beträgt demnach maximal 26 Stunden in der Woche.
- An sogenannten „Brückentagen“ und in den Halbjahresferien soll die Praktikant*in eingesetzt werden, sofern dies pädagogisch sinnvoll erscheint. Die Entscheidung trifft die Praktikumsstelle.
- Fehlzeiten müssen nachgewiesen werden. In Ausnahmefällen entscheidet die Berufsfachschule in Absprache mit der Praktikumsstelle über Möglichkeiten des Nacharbeitens. Insgesamt dürfen die Fehlzeiten 25 % der Praktikumszeit nicht überschreiten.
- Die Schüler*innen sind während des Praktikums in der Einrichtung über die Senatorin für Bildung Unfall und Haftpflicht versichert.

3. Allgemeine Ausbildungsziele

Die Schüler*in soll

- mit der Arbeit in sozialpädagogischen Tätigkeitsfeldern vertraut gemacht werden,
- lernen theoretische Kenntnisse in der sozialpädagogischen Praxis anzuwenden,
- die konkreten Arbeitsbedingungen ihrer Ausbildungsstätte umfassend kennen lernen und die für die Tätigkeiten in dieser Ausbildungsstätte grundlegenden beruflichen Fähigkeiten erwerben,
- pädagogische Beziehungen zu Kindern gestalten,
- Entwicklungs- und Bildungsprozesse von Kindern erkennen und fördern,
- gruppenpädagogische Prozesse erkennen, begleiten und fördern,

- eigenes und fremdes pädagogisches Handeln wahrnehmen und reflektieren.

4. Aufgaben der Schule

- Die Schule ist für die Koordination zwischen der Ausbildung in der Schule und in der Praktikumsstelle verantwortlich. Sie legt jeweils im vorangehenden Schuljahr Organisation und Lage der Praktikumsphasen im Rahmen der zur Verfügung stehenden Zeitvorgaben und Struktur des Kalenderjahres unter Berücksichtigung von Lern- und Prüfungsphasen fest.
- Die Schule formuliert geeignete Aufgabenstellungen aus den beruflichen Handlungsfeldern für die praktische Umsetzung, bezogen auf den jeweiligen Einsatzort und die Anforderungen der Ausbildungsphase.
- Die Schule berät die Praxisanleiter*in im Rahmen einer Ausbildungspartnerschaft in pädagogischen und inhaltlichen Fragen der praktischen Ausbildung.
- Praktikumsstellen und Praxisanleiter*in sind vor Beginn des jeweiligen Praktikums über die Ziele und Inhalte zu informieren; ihnen ist der Ausbildungsplan zur Kenntnis zu geben.
- Während des Praktikums finden Ausbildungsgespräche statt, die die Schüler*in, die betreuenden Fachkräfte der sozialpädagogischen Einrichtungen und die betreuenden Fachlehrer*innen der Schule einbeziehen.
- Das Praktikum wird durch eine qualifizierte Fachlehrer*in der Schule betreut. Während des Praktikums finden regelmäßige Besuche in den Praktikumsstellen durch die betreuenden Fachlehrer*innen statt, die der Kooperation und der Reflexion des individuellen Lernprozesses dienen.
- Zur Reflexion der Arbeit und der Anforderungen in den Praktikumsstellen finden während des Praktikums regelmäßige Veranstaltungen in der Schule statt. Diese werden durch die Schule in Abhängigkeit von der Dauer des Praktikums organisiert.

5. Aufgabe der Praktikumsstellen

- Die Praktikumsstelle muss die Praxisanleitung durch geeignete einschlägig fortgebildete Fachkräfte sicherstellen.
- Es darf nicht mehr als eine Praktikant*in der Ausbildung zur Sozialpädagogischen Assistenz zeitgleich in einer Gruppe eingesetzt werden.
- Aufgabe der Praxisanleiter*in ist es, der Schüler*in zu ermöglichen, theoretische und fachpraktische Kenntnisse und Fertigkeiten in beruflichen Arbeitszusammenhängen unter Anleitung umzusetzen und zu erweitern. Die Praxisanleiter*in arbeitet während des Praktikums eng mit der Schule zusammen. Die Anleitung führt mit der Schüler*in wöchentlich begleitende Gespräche zur Reflexion des Lernprozesses.
- Die Praktikumsstelle ermöglicht der Praktikant*in die Teilnahme an den im jeweiligen Praktikum verpflichtenden schulischen Veranstaltungen.

6. Beurteilung und Bewertung des Praktikums

- Am Ende des Praktikums erstellt die Praktikumsstelle eine schriftliche inhaltliche Beurteilung. Der Schüler*in ist Gelegenheit zur Kenntnisnahme und ggf. Stellungnahme zu geben.
- Das Praktikum wird von der Schule auf der Grundlage der Beurteilung durch die Praktikumsstelle, der Dokumentation der Praxiserfahrungen der Schüler*in, der Bearbeitung der Aufgabenstellungen und der Beurteilung der betreuenden Lehrer*in bewertet. Die Bewertung lautet „mit Erfolg teilgenommen“ oder „ohne Erfolg teilgenommen“.

2. Aufgaben der Beteiligten

❖ Die Praktikant*in:

- besucht regelmäßig und pünktlich die Praxisstelle,
- meldet sich im Krankheitsfall vor Arbeitsbeginn telefonisch in der Praxisstelle und in der Schule krank und informiert im Falle eines Praktikumsbesuchs die betreuende Lehrkraft,
- informiert sich laufend über Arbeitsweise und Arbeitsinhalte der Praxisstelle und entsprechend den Ausbildungsbelangen über den Entwicklungsverlauf der Kinder in der Gruppe,
- spricht mit der Anleitung/Gruppenleitung die Aufgabenstellung des Tages/der Woche ab,
- erbringt während des Praktikums die im Praktikumsreader aufgeführten Leistungsnachweise,
- legt der Praxisanleitung schriftliche Vorbereitungen/Ausarbeitungen unaufgefordert und rechtzeitig vor, ebenso zum vereinbarten Termin in der Schule,
- hält getroffene Vereinbarungen zuverlässig ein,
- fragt nach, wenn etwas nicht verständlich ist und bemüht sich um Klärung offener Fragen,
- bringt sich auch ohne 'Aufforderung' in pädagogische Prozesse mit ein,
- nimmt ebenfalls anfallende hauswirtschaftliche und pflegerische Arbeiten als Aufgabe wahr,
- gibt Informationen von der Schule an die Praxisstelle weiter und umgekehrt,
- sucht sich eigenverantwortlich eine geeignete Praktikumsstelle und lässt sich dies von der Einrichtung schriftlich bestätigen,
- hält die Schweigepflicht ein.

❖ Die Praxisanleitung

- nimmt sich Zeit für wöchentliche Gespräche, um mit der Praktikant*in deren/dessen Entwicklungsprozess zu reflektieren,
- gibt Gelegenheit zum Sammeln von Erfahrungen, zum Fehlermachen und Entwicklung von Lernwegen,
- gibt, angelehnt an die Länge des Praktikums, Gelegenheit zur Teilnahme an Fachgesprächen, Teamsitzungen, Fortbildungen,
- stellt sicher, dass die Praktikant*in die begleitenden schulischen Treffen wahrnehmen kann,
- hilft der Praktikant*in dabei geeignete Themen für pädagogische Handlungen, Angebote und Projekte zu finden und unterstützt bei der Durchführung,
- erteilt Informationen über Arbeitsweisen und Inhalte der Arbeit in der Einrichtung, über die Entwicklung von Kindern und bezieht die Praktikant*in in die Planung des Tages-/Wochenablaufs mit ein.

❖ Die Schule

- stellt die inhaltliche Vorbereitung auf die Praxisphasen sicher,
- stellt regelmäßige Besuche durch die betreuenden Lehrkräfte und den Austausch zwischen Praxis, Schule und Schüler*in über Inhalte und Verlauf des Praktikums sicher,
- erarbeitet die Anforderungen an Praxisberichte/-dokumentationen mit den Schüler*innen im Unterricht und bewertet diese,
- bearbeitet und reflektiert mit den Schüler*innen Praxiserfahrungen nach den jeweiligen Praxisphasen im Unterricht.

3. Ausbildungsplan für das 3. Ausbildungspraktikum

Praxiseinsatz	Arbeitsschwerpunkte	Praxisaufgaben	Ausbildungsplan	
3. Ausbildungspraktikum (zehn Wochen)	<ul style="list-style-type: none"> - Sich in der Praxisstelle orientieren und sich aktiv in Arbeitszusammenhänge einbringen - Die konzeptionellen Schwerpunkte der Einrichtung erkennen und nachvollziehen - Selbstständige Übernahme von Aufgaben aus dem Bereich des Tagesablaufs - Beobachtung und Auswertung kindlicher Interessen und Bedürfnisse - Die Lebensbezüge der Kinder wahrnehmen und in die Entwicklung pädagogischer Handlungen einbeziehen - arbeitsfeldspezifische Entwicklungsprozesse von Kindern erkennen und hierfür projektorientierte Bildungsangebote entwickeln - Eigene pädagogische Handlungen kritisch reflektieren 	siehe Praxisaufgabe: "Dokumentation des 3. Ausbildungspraktikums"	Schule <ul style="list-style-type: none"> - Vorbereitung der Schüler*innen auf die dritte Praxisphase - Auseinandersetzung mit Bedürfnissen, Lebenswelten und grundlegenden Aspekten der kindlichen Entwicklung - Vermittlung von Grundlagen in den Bereichen Beobachtung und Methoden der Lernentwicklungsdokumentation (LED) - Inhaltliche Hinführung auf den Arbeitsschwerpunkt: Gestaltung von prozess- und projektorientierten Bildungsangeboten - Erarbeitung und Bewertung der Praxisaufgabe - 1. Praxisbesuch zum gemeinsamen Gespräch mit der Gruppenleitung und der Schüler*in - 2. Praxisbesuch zur Begleitung, Beratung und Reflexion der Praxisaufgabe 	Anleitung/Leitung <ul style="list-style-type: none"> - Neuorientierung in der Einrichtung ermöglichen - Informationen über die konzeptionelle Ausrichtung der Einrichtung und der Gruppenarbeit bereitstellen und erläutern - Die Schüler*in bei der Beobachtung von Kindern unterstützen sowie bei der darauf aufbauenden Planung von prozess- und projektorientierten Bildungsangeboten beraten - Die Schüler*in dabei unterstützen berufsbezogene, soziale und personale Kompetenzen auszubilden und zu festigen - Regelmäßige Anleiter- und Reflexionsgespräche führen, in denen die pädagogischen Handlungen und der Entwicklungsprozess der Schüler*in im Mittelpunkt steht - Bewertung und Beurteilung des Praktikums

4. Dokumentation des 3. Ausbildungspraktikums

1. Die Einrichtung

1.1 Allgemeine Angaben und Darstellung des pädagogischen Konzepts

Name und Anschrift der Einrichtung, kurze Angaben zum Träger und zu pädagogischen Schwerpunkten. (1 Punkt)

1.2 Das eigene Arbeitsfeld

Beschreiben Sie, warum Sie in welchen Bereichen gezielt Erfahrungen sammeln und welche Aufgaben des Tagesablaufs Sie selbstständig übernehmen möchten? (2 Punkte)

_____ 1.1 und 1.2 sind vor Beginn des Praktikums zu erstellen _____

2. Beobachtung eines Kindes

2.1 Angaben zum Kind und Begründung der Auswahl des Kindes

Wählen Sie ein Kind aus, nennen Sie den Vornamen, das Geschlecht und das Alter des Kindes. Beschreiben Sie die Interessen und Bedürfnisse des Kindes sowie seine Stärken, Fähigkeiten und eventuelle bedeutsame Besonderheiten. Stellen Sie Ihre Beziehung zu diesem Kind dar und begründen Sie, warum Sie sich für dieses Kind entschieden haben. (2 Punkte)

2.2 Beobachtungsprotokolle mit einzelnen Auswertungen

Beobachten Sie das Kind (das individuelle Handeln und die Interaktion mit der Gruppe) in einer Spielsituation. Fertigen Sie dazu ein Beobachtungsprotokoll (gemäß LED) an. Fertigen Sie im Anschluss eine ressourcenorientierte Einzelauswertung anhand der Lerndispositionen an (siehe im Anhang: 6. Fragestellungen für die Auswertung der Beobachtungsprotokolle). Begründen Sie anschließend die Auswahl einer nächsten Beobachtungssituation ihrer Wahl, indem Sie aufzeigen zu welcher Lerndisposition Sie weitere Erkenntnisse gewinnen möchten. Fertigen Sie nun ein zweites Beobachtungsprotokoll mit anschließender Auswertung an. (7 Punkte)

2.3 Auswertung

Fertigen Sie einen Entwicklungsstern oder eine Mindmap (gemäß LED) für das Beobachtungskind an und fügen Sie es dem Anhang bei. Fassen Sie Ihre Erkenntnisse (ressourcenorientiert) aus den beiden Auswertungen zusammen: Welche Themen, Gefühle, Interesse, Lernstrategien, Wissen/Können des Kindes sind zu erkennen? (3 Punkte)

3. Prozess- und projektorientierte Bildungsangebote

3.1 Mögliche Themen der Bildungsangebote

Schlussfolgern Sie auf Grundlage der bisherigen Beobachtungen und Auswertungen mögliche Themen für drei thematisch verknüpfte Bildungsangebote. Welche Interessen und Bedürfnisse des Kindes stellen Sie in den Mittelpunkt Ihrer Überlegungen? Welche Themen und Bildungsbereiche lassen sich daraus ableiten? Berücksichtigen Sie dabei auch die Interessen und Bedürfnisse der anderen Kinder in der Gruppe.

TIPP: Lassen Sie Ihre Anleiter*in an Ihren Überlegungen, Deutungen und Ergebnissen teilhaben. (2 Punkte)

3.2 Darstellung teilnehmender Kinder

Entscheiden Sie sich neben dem Beobachtungskind für weitere Kinder (Empfehlung: Elementarbereich 4-6 Kinder oder Kleinkindbereich 3-4 Kinder). Benennen Sie jeweils Name, Alter und Geschlecht der Kinder und begründen Sie Ihre Entscheidung für die Auswahl der einzelnen Kinder (Interessen, Freundschaften, Kompetenzen der Kinder...). (3 Punkte)

3.3 Gemeinsame Themenauswahl mit den Kindern

Elementarbereich: Sprechen Sie mit den Kindern über Ihre Beobachtungen und mögliche Themen und Ideen für die Bildungsangebote. Entwickeln Sie einen Weg, die Kinder an der

Planung und Gestaltung der Bildungsangebote teilhaben zu lassen. Stellen Sie diesen Prozess dar.

Kleinkindbereich: Beobachten Sie die Kinder. Überprüfen Sie, ob Ihre Themenauswahl den Interessen und Bedürfnissen der Kinder tatsächlich entspricht. Berücksichtigen Sie dabei auch die verbalen und nonverbalen Signale der Kinder sowie deren augenblickliche Entwicklungsthemen. Stellen Sie Ihre Beobachtungen in diesem Zusammenhang dar.

Das Treffen zur Themenauswahl gilt nicht als erstes Bildungsangebot. (2 Punkte)

3.4 Planung der Bildungsangebote

Planen Sie drei thematisch verknüpfte Bildungsangebote. Entwickeln Sie dafür einen Projekttitel und für jedes einzelne Bildungsangebot ein Thema/einen Titel. Im Vordergrund der Planung und Durchführung steht immer die Selbstständigkeit der Kinder. Sie sollen sich aktiv die Welt aneignen. Beziehen Sie diesen Ansatz unbedingt in die Planung ein. Skizzieren Sie den Verlauf der Angebotsreihe ausführlich in einem aufeinander abgestimmten Verlaufsplan. Wichtig ist, dass ein roter Faden erkennbar wird, der sich durch die verschiedenen Angebote zieht. Prozessorientierung bedeutet, dass sich dieser Plan im Verlauf der Durchführung noch verändern darf und kann. (3 Punkte)

3.5 Zielsetzungen der Bildungsangebote

Entwickeln Sie drei übergreifende Ziele für ihre Bildungsangebote. Ordnen Sie diese Ziele den einzelnen Kompetenzbereichen zu: Ich-Kompetenz, Sozialkompetenz, Sachkompetenz, Lernmethodische Kompetenz und operationalisieren Sie diese Ziele („...,indem...“). Nicht immer werden Sie alle Kompetenzbereich abdecken können. Die Zielsetzungen können für alle beteiligten Kinder formuliert werden (z.B. „Sozialkompetenz: Die Kinder nehmen aufeinander Rücksicht, indem Sie sich ausreden lassen.“). Die Ziele können auch im Hinblick auf das Beobachtungskind differenziert werden (z.B. „Sachkompetenz: Das Kind erwirbt sein Wissen über die Statik, indem es beim Bauen eines Turms auf eine richtige Gleichgewichtsverteilung der Materialien achtet.“ (3 Punkte)

3.6 Verlauf der Bildungsangebote

Skizzieren Sie zunächst den tatsächlichen Verlauf aller drei prozess- und projektorientierten Bildungsangebote in Tabellenform:

Beispiel:

Datum und Zeitrahmen	Titel/Thema des Treffens	Planungsschritte/Aktivitäten der Kinder/eigene Aktivitäten
04.11.2019 15.00-15.45 Uhr	Kinder bringen Sperrmüll, der vor dem Kindergarten liegt, mit in die Einrichtung. (Besuch der betreuenden Lehrkraft)	Gespräch über die mitgebrachten Gegenstände zum Umgang mit Abfall und Müll, Kinder sammeln Ideen zur Gestaltung von Spielzeugen aus Müll, Kinder organisieren Sammlung geeigneten Mülls von zu Hause, ..., Zwischenreflexion mit Methode „Lob- und Meckerstuhl“, Absprachen getroffen für...
...	Gestaltung von Spielzeug mit Müll	...
...	Präsentation der Spielzeuge in der Gruppe / Einrichtung	Präsentation der Spielzeuge in der Gruppe, anschließend Schaukasten der Einrichtung mit Spielzeugen dekoriert, Abschlussreflexion,...

Beschreiben Sie anschließend das von der betreuenden Lehrkraft beobachtete Bildungsangebot ausführlich. Stellen Sie den tatsächlichen Verlauf des durchgeführten Bildungsangebots sehr detailliert dar: Ihr pädagogisches Handeln, die Dialoge (wörtliche Rede) zwischen Ihnen und den Kindern, die Dialoge der Kinder untereinander und die selbsttätigen Handlungen der Kinder. Nutzen Sie hierfür die Struktur: „Einleitung – Hauptteil – Schluss“. (7 Punkte)

4. Reflexionen

4.1 Darstellung der Reflexionen mit den Kindern

Stellen Sie die Reflexionen mit den Kindern dar. Dazu gehören die beiden Zwischenreflexionen nach dem 1. und 2. Angebot und die abschließende Reflexion über den gesamten Verlauf. Zeigen Sie nicht nur die Gesprächsinhalte auf, sondern stellen Sie auch Ihre unterschiedlichen Reflexionsmethoden und deren Ergebnisse dar (Fügen Sie Bilder oder Unterlagen der Produkte dem Anhang bei.). (3 Punkte)

4.2 Reflexion der prozess- und projektorientierten Bildungsangebote

Erläutern Sie die Themen, die bei der Reflexion mit der betreuenden Lehrkraft im Mittelpunkt standen. Begründen Sie aufgrund dieser Reflexion, was Sie an der Planung und Durchführung dieses Bildungsangebots verändern würden. Berücksichtigen Sie dabei die Verbesserung der Beteiligung und Selbstständigkeit der Kinder. Zeigen Sie Ihren persönlichen Lernprozess während des gesamten Gestaltungsprozesses aller Bildungsangebote auf und reflektieren Sie Ihre anfangs gesetzten Ziele (siehe 3.5). Welche haben Sie davon warum/warum nicht erreicht. Reflektieren Sie zusätzlich, inwieweit sich Ihre Beobachtungsfähigkeit im Laufe des Praktikums entwickelt hat. (7 Punkte)

4.3 Reflexion der gesamten Praktikumszeit

Stellen Sie kurz Ihre wichtigsten Lernerfahrungen aus diesem 3. Ausbildungspraktikum nach eigener Schwerpunktsetzung (z.B. Altersgruppe, eigene Ziele, Erwartungen, neue Entwicklungsziele etc.) dar und verdeutlichen Sie Ihren Entwicklungsprozess im Vergleich zu den vorangegangenen Praxisphasen. (3 Punkte)

Formales:

Schrift und Umfang: maximal 15 Seiten, Schrifttyp: Arial, bei einer Schriftgröße 11 und anderthalbfachem Zeilenabstand, 3 cm Rand rechts, 2,5 links. Verwenden Sie die Gliederungspunkte und nutzen Sie diese im Text gleichzeitig als Kapitelüberschriften.

Form: Geben Sie Ihren Bericht in einer Mappe/Heftstreifen mit einem Deckblatt (Titel, Name, Fach, Name und Anschrift der Praxisstelle, Gruppe, Praktikumszeitraum, Anleiter*in, betreuende Lehrkraft und Abgabedatum) und einem Inhaltsverzeichnis mit Seitenzahlangabe ab. Die einzelnen Seiten sind mit Seitenzahlen zu versehen.

Zitate: Achten Sie in Ihrer Arbeit auf eine genaue Kenntlichmachung von Zitaten (Angabe von Autorennamen, Jahr und Seite), sowohl wörtlicher als sinngemäßer Art. Dokumentieren Sie die Quellen, aus denen Sie zitieren, sorgfältig (u.a. Internetseiten, Konzepte.) im Anhang. Alles andere wäre ein Plagiat.

Plagiat: Die angefertigte Arbeit (oder Teile darin) dürfen nicht in gleicher oder anderer Form eingereicht oder veröffentlicht worden sein. Plagiatsversuche können mit der Note „ungenügend“ bewertet werden und ggf. rechtliche Schritte nach sich ziehen.

Datenschutz: Achten Sie auf den Datenschutz, anonymisieren Sie Ihre Ausführungen bezüglich der Kinder!

Planungsskizze: Verfassen Sie zusätzlich eine Planungsskizze, die Sie der betreuenden Lehrkraft rechtzeitig übermitteln und fügen Sie diese Planungsskizze der Anlage bei.

Rechtschreibung: In schriftlichen Hausarbeiten/Berichten erfolgt ein Notenabzug um eine Note, wenn die Arbeit im Durchschnitt ca. 20 Grammatik- oder Rechtschreibfehler pro Seite aufweist. Wiederholungsfehler sind als halbe Fehler zu rechnen (z.B. das-dass). Beschluss der Abteilungskonferenz Sozialpädagogik vom 25.09.2013. (6 Punkte)

Summe: 54 Punkte

Abgabetermin: in der 2. Woche nach Ende des Praktikums

Punkteverteilung:

ab 85 % = 1	ab 73 % = 2	ab 59 % = 3	ab 45 % = 4	ab 27 % = 5	Unter 27% = 6
-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	---------------

2. Planungsskizze

Verfassen Sie einen kurzen Überblick (ca. 3-4 Seiten) über Ihre geplante Aktivität, an der die betreuende Lehrkraft teilnehmen wird, anhand der folgenden Gliederungspunkte:

1. Ziele für das Praktikum

Schauen Sie in Ihren zweiten Praktikumsbericht aus der Unterstufe. Dort sollten Sie schreiben, welche Erkenntnisse Sie hatten und welche Ziele (persönliche Herausforderungen, Tätigkeiten etc.) Sie sich für das nächste Praktikum gesetzt haben. Stellen Sie diese Ziele dar und ergänzen Sie diese gegebenenfalls durch weitere Ziele, die sich aus den Erfahrungen der ersten Praxisphase ergeben haben (siehe 1.2 der Praktikumsdokumentation).

2. Themenfindung und Planungsübersicht

Aufgrund welcher Beobachtungen und Gespräche mit den Kindern/Anleitung haben Sie sich für dieses Thema entschieden? Skizzieren Sie, anhand eines roten Fadens, Ihre einzelnen thematisch verknüpften Bildungsangebote und zeigen Sie damit den Zusammenhang des heutigen Angebots im Gesamtverlauf auf. Verdeutlichen Sie, wo und in welcher Weise die Interessen der Kinder und die Förderung ihrer Selbstständigkeit berücksichtigt werden.

3. Sachanalyse

Welches Fachwissen (Beschaffenheit des Materials, die technische/methodische Vorgehensweise, den Entwicklungsstand der Kinder bezüglich des Bildungsangebotes) haben Sie sich erarbeitet, um den Kindern das heutige Thema anbieten zu können? Beispielfragen: Welche Besonderheiten/Eigenschaften hat das verwendete Material? Wie verwenden Sie das geplante Material? Was müssen Sie bei dem Bildungsangebot bezüglich der Entwicklung der Kinder berücksichtigen? Welche Bedeutung hat das Material/das Angebot für die Kinder dieser Altersstufe? Stellen Sie dieses Fachwissen dar! Geben Sie die Quellen an.

4. Ziele

Entwickeln Sie drei Ziele für Ihr Bildungsangebot. Ordnen Sie diese Ziele den einzelnen Kompetenzbereichen zu und operationalisieren Sie diese Ziele („...indem...“). Orientieren Sie sich an der Aufgabenstellung im Bericht (siehe 3.5).

5. Auswahl der Kinder

Welche Kinder haben Sie weshalb ausgewählt? Charakterisieren Sie die Kinder kurz. Zeigen Sie die Beziehungsstrukturen der beteiligten Kinder zum Beobachtungschild auf.

6. Organisation, Vorbereitung und Verlaufsplanung des Bildungsangebotes

Stellen Sie in einer Tabelle Ihre methodisch-didaktische Vorgehensweise, Ihre Vorbereitung sowie Ihr eingesetztes Material dar. Begründen Sie Ihre Überlegungen, nutzen Sie die Vorlage der Tabelle auf der folgenden Seite.

Wichtig: Vereinbaren Sie spätestens beim 1. Besuchstermin mit Ihrer betreuenden Lehrkraft den genauen Abgabetermin Ihrer Planungsskizze. Fügen Sie später ein weiteres Exemplar Ihrer Praxisdokumentation bei.

Beispiel zu Planungsskizze 6.: Organisation, Vorbereitung und Verlaufsplanung des Bildungsangebotes

Phase / Dauer <i>Benennung der Phase und ungefähre Zeitangabe</i>	Methodisch-didaktisches Vorgehen <i>Schildern Sie, wie Sie in jeder Phase vorgehen (Ihre Impulse – Ihre Fragen, Ihre Aussagen, Ihr Handeln). Gehen Sie auch darauf ein, wie die Kinder möglicherweise handeln und was sie sagen oder fragen könnten.</i>	Begründung des Handelns <i>Begründen Sie Ihre einzelnen Ziele, die Sie in der jeweiligen Phase verfolgen.</i>	Vorbereitung, Material, Medien <i>Stellen Sie dar, welches Material, welche Medien, welche Raum-vorbereitungen, welche Absprachen Sie für die jeweilige Phase benötigen/getroffen haben.</i>
Einstieg 8.45-8.55 Uhr, ca. 10 Minuten	Wie bereite ich die Kinder vor, wie informiere ich sie? Wie greife ich das Thema der Kinder auf? Wie möchten Sie die Kinder auf Ihr Bildungsangebot neugierig machen? Was will ich sagen? <u>Beispiel:</u> Zunächst begrüße ich die Kinder, indem ich mit meiner Handpuppe „Wilhelm“ alle Kinder einzeln begrüße und frage, wie es ihnen geht. Die Kinder antworten kurz. Dann fragt die Handpuppe, ob die Kinder eine Idee hätten, was wir heute tun. Die Antworten der Kinder werden aufgegriffen. Wilhelm fragt, was wohl unter der Decke ist und...	Warum entscheide ich mich für diesen Einstieg? <u>Beispiel:</u> für Ruhe sorgen, Beginn transparent machen, Offenheit herstellen, Interesse wecken, Kinder beteiligen, für Aufmerksamkeit sorgen, Spannung erzeugen etc.)	<u>Beispiel:</u> Vorbereitung: Raum reserviert, Raum gesäubert, geheizt, gelüftet, etc. Sitzkissen gelegt, Materialien (Kartons, Toilettenpapierrollen, Scheren etc.) Wilhelm Decke (mit Materialien)
Hauptteil ...	Welche Regeln entwickle ich mit den Kindern? Welches Vorgehen muss ich erklären? Wie ermögliche ich Partizipation und die Eigenständigkeit der Kinder? Wie rege ich zu forschendem und entdeckendem Lernen an? Wie beteilige ich die Kinder am Prozess? Formulieren Sie hier die wichtigen Fragen und Impulse an die Kinder.
Schluss ...	Wie kündige ich das Ende des Angebots an? Wie ermögliche ich einen „runden Abschluss“? Wie können Sie die Ergebnisse betrachten? Wie reflektieren (Methode) Sie Prozess mit den Kindern? Wie soll es weitergehen (Ausblick für die Kinder)?

6. Fragestellungen für die Auswertung der Beobachtungsprotokolle

„Es geht um das Entdecken des unbekanntes Kindes, denn wenn wir Kinder fördern wollen, müssen wir etwas von ihnen erfahren, dass wir nicht wissen.“

(Prof. Dr. Gerd Schäfer)

Lern disposition: Interessiert sein

Mit welchen Themen beschäftigt sich das Kind und wie bringt es das zum Ausdruck?

Womit beschäftigt es sich besonders gerne?

Welche Stärken und individuellen Talente bzw. Vorlieben hat es?

Geht es neugierig und/oder forschend auf seine Umwelt zu?

Bringt es Einfälle und Ideen ein?

Welche Sinne benutzt das Kind hauptsächlich?

Lern disposition: Engagiert sein

Wie intensiv, engagiert und konzentriert geht es seinen Beschäftigungen nach?

Wie ist der individuelle Lernweg des Kindes? (Wiederholt oder variiert es z.B. gerne Tätigkeiten? Probiert es in kurzen Abständen Neues aus?)

Lern disposition: Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten

In welchen Situationen lässt sich das Kind auf Tätigkeiten ein und bleibt bei der Sache?

Wie ist die Entwicklung seiner Selbstständigkeit und seines Selbstwertgefühls? Entwickelt es Eigeninitiative bei Herausforderungen?

Welchen Weg wählt das Kind bei Unsicherheiten und Schwierigkeiten?

Lern disposition: sich ausdrücken und mitteilen/sich mit anderen austauschen

Wie drückt es sich sprachlich aus? (Spricht es z.B. gerne und viel, in ganzen Sätzen oder in Satzbrocken?)

Über welche Gefühle, Bedürfnisse und Wahrnehmungen spricht das Kind? Mit wem?

Wie äußert es Empfindungen und Gefühle?

Welche weiteren, nicht-sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten benutzt das Kind?

Wie lässt sich seine emotionale Grundstimmung beschreiben? (Ist es z.B. eher fröhlich und ausgelassen, still und zurückhaltend oder ausgeglichen und freundlich?)

Lern disposition: An einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen

Wofür übernimmt das Kind Verantwortung?

Wie gestalten sich seine Kontakte zu anderen Kindern?

Wird eine Vorstellung von Gerechtigkeit und Unrecht deutlich?

Wo zeigt sich, dass das Kind Verantwortung gegenüber Menschen, Gegenständen oder Situationen übernimmt?

Nimmt es Teil an Entscheidungsprozessen?

7. Beurteilung der Praktikumsstelle zum Verlauf des dritten Ausbildungspraktikums

Zeitraum des Praktikums:.....

Name der Schüler*in:.....

Klasse:

Name der betreuenden Lehrkraft:.....

Name und Anschrift der Einrichtung:

Art der Gruppe:.....

Name und Ausbildung der Anleiter*in:.....

Fehlzeiten (bitte alle persönlich entschuldigtem, ärztlich attestierten und unentschuldigtem Fehltage angeben):

.....

Wir bitten Sie, Ihre Beurteilung des 2. Ausbildungspraktikums diesem Formblatt anzufügen, damit wir aufgrund dessen eine Bewertung (erfolgreich/nicht erfolgreich) vornehmen können. Als Anregung für das Verfassen dieser Beurteilung dienen Ihnen die beiliegenden Beurteilungskriterien.

 Ort/Datum

 Stempel/Unterschrift der Praxisanleitung

Von der Beurteilung der Praktikumsstelle habe ich Kenntnis genommen. Eine schriftliche Gegendarstellung habe ich/habe ich nicht beigefügt (nicht Zutreffendes bitte streichen.).

 Ort/Datum

 Unterschrift der Schüler*in

Wir bitten Sie, Ihre Beurteilung zum Verlauf des 2. Ausbildungspraktikums anhand der folgenden Kompetenzbereiche zu verfassen. Hierbei können Sie alle Textbausteine verwenden, die das Verhalten Ihrer Praktikant*in zutreffend beschreiben und gerne weitere, Ihnen wichtige Aspekte ergänzen. Vielen Dank!

A. Fachkompetenzen

1. Teilnahme an den Tätigkeiten und Aufgaben im Rahmen des Tagesablaufs

- Beteiligt sich an allen Arbeiten, die den Tagesablauf der Gruppe betreffen
- Führt die übertragenen pädagogischen, pflegerischen und hauswirtschaftlichen Aufgaben sorgfältig und gewissenhaft aus
- Interessiert sich für die Gegebenheiten der Gruppe
- Beteiligt sich erst nach Aufforderungen an anfallenden Arbeiten des Tagesablaufs
- Stellt kaum Fragen zur Gruppe
- Führt aufgetragene Arbeiten nicht sorgfältig zu Ende

2. Beobachtungsfähigkeit

- Nutzt vielfältige Gelegenheiten zur Beobachtung einzelner Kinder und der Gruppe
- Erkennt durch eigene Beobachtungen kindliche Bedürfnis- und Entwicklungslagen
- Kann die Beobachtungsinhalte detailliert wiedergeben
- Sucht das Gespräch über die Beobachtungsinhalte, um sich weiter zu informieren
- Beobachtet gelegentlich
- Kann zwischen Beobachtung und Interpretation unterscheiden/nicht unterscheiden
- Gibt Beobachtungsergebnisse nur selten und ungenau wieder

3. Planungsfähigkeit und Gestaltung pädagogischer Prozesse

- entwickelt Aktivitäten entsprechend den Bedürfnissen und Interessen der Kinder
- Führt Aktivitäten nach Beratung und Absprache mit der Anleitung selbstständig durch
- Berücksichtigt eigene Beobachtungen bei der Planung und Gestaltung von Aktivitäten
- Übernimmt die Ideen und Vorschläge der Anleitung bei der Gestaltung von Aktivitäten
- Lässt sich bei der Planung und Gestaltung pädagogischer Prozesse wenig beraten
- Entwickelt kaum eigene Ideen für die Gestaltung pädagogischer Prozesse
- Gestaltet pädagogische Prozesse, ohne die Kinder angemessen einzubeziehen

B. Sozialkompetenzen

1. Kontaktaufnahme zu Kindern

- Nimmt auf verschiedene Arten Kontakt zu den Kindern auf
- Stellt häufig Kontakt zu den Kindern her
- Geht von sich aus auf die Kinder zu, ohne sich aufzudrängen
- Kann den Erstkontakt zu den Kindern stabilisieren
- Stellt zu den Kindern nur gelegentlich Kontakt her

2. Eingehen auf die Bedürfnisse der Kinder

- Kann feinfühlig auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen
- Bringt sich in Spielsituationen ein, kann sie gestalten und weiterführen
- Bringt sich in Spielsituationen ein, ohne sie zu unterbrechen
- Hält sich bei Spielsituationen sehr zurück
- Handelt vorschnell und übereilt, unterbricht häufig kindliche Prozesse
- Nimmt Bedürfnisse der Kinder kaum wahr

3. Verhalten in erzieherischen Alltagssituationen

- Nimmt die erzieherischen Aufgaben gewissenhaft wahr
- Ist bereit sich durchzusetzen (z.B. angemessene Regelsetzung)

- Kann in ausgewählten Situationen pädagogisch angemessen handeln (z.B. trösten)
- Holt sich bei Problemstellungen Hilfe
- Kann sich schlecht durchsetzen und geht Konflikten aus dem Weg
- Versucht Konflikte ohne angemessene Partizipation der Kinder zu lösen
- Hält sich im Gruppenalltag stark zurück und ist erzieherisch eher passiv
- Zeigt Schwierigkeiten, die eigene erzieherische Rolle zu erkennen

4. Reflexions- und Kritikfähigkeit

- Erkennt die eigenen Grenzen und entwickelt Lösungsstrategien
- Kann das eigene Handeln kritisch wahrnehmen und reflektieren
- zeigt sich offen gegenüber Kritik und Veränderungsvorschlägen
- kann eigenes Handeln begründen
- fordert Hilfestellung und Unterstützung ein
- zeigt erste selbstkritische Ansätze
- überschreitet eigene Grenzen und besitzt eine eingeschränkte Selbsteinschätzung
- ist wenig kritikfähig und fordert keine Beratung ein
- zeigt kaum Entwicklungsprozesse

C. Selbstkompetenzen

1. Lernbereitschaft und Eigeninitiative

- Probiert eigenständige pädagogische Handlungen aus
- Zeigt sich aufgeschlossen und interessiert an der Arbeit mit Kindern
- Zeigt sich aufgeschlossen und interessiert an den Tätigkeiten der Anleiter*in
- Benötigt viel Hilfestellung und Aufforderungen, um eigenes Handeln zu erproben
- Nutzt die Möglichkeiten zu selten, um eigenes Handeln zu erproben

2. Verständnis für die Grundanforderungen beruflicher Tätigkeit

- Ist pünktlich und zuverlässig
- Hat keine unentschuldigten Fehlzeiten
- Entschuldigt sich rechtzeitig bei Erkrankung
- Belegt eine Erkrankung nach drei Tagen mit einem Attest
- Kommt häufig zu spät
- Hat ohne Begründung gefehlt
- Lieferte Atteste auch nach wiederholter Aufforderung nicht nach

8. Anregungen zur Praxisreflexion für Anleitung und Praktikant*in

- ❖ Klären Sie gemeinsam die **Bedeutung** dieser Gespräche sowie Ihre wechselseitigen **Erwartungen** sowohl an das Praktikum als auch an die Praxisreflexion.
- ❖ Vereinbaren Sie gemeinsam **feste Termine** für die Praxisreflexion (mindestens einmal wöchentlich); diese sollten verbindlich und allen Mitarbeitern transparent sein sowie in einem störungsfreien Raum stattfinden.
- ❖ Verwenden Sie als Praktikant*in **Hilfsmittel zur Gesprächsvorbereitung**, z. B.
 - Mitarbeiterbeobachtungen, Praxisheft, Portfolio, Gesprächskarten, Lerntagebuch, persönliche Aufzeichnungen.
- ❖ Bereiten Sie sich als Praktikant*in auf diese Gespräche inhaltlich vor, halten Sie ihre Praxis- bzw. Unterrichtsmaterialien bereit, schreiben Sie die Reflexionsinhalte mit und bereiten Sie den Raum für die Gespräche vor.

- ❖ **Mögliche Inhalte für Reflexionsgespräche**
 - **Allgemeine Voraussetzungen**
(Interesse, Einsatzbereitschaft, Motivationsfähigkeit, Belastbarkeit, Durchsetzungsvermögen, Verantwortungsbewusstsein, Zuverlässigkeit, Anwendung Theorie-Praxis, Selbstständigkeit, persönliche Stärken)
 - **Umgang der Praktikant*in mit den Kindern und der Gruppe**
(Pädagogische Fähigkeiten: Beobachtungsvermögen, Kontaktaufnahme, Einfühlung, Zuwendung, Geduld, Ausdauer, Nähe-Distanz, Toleranz, Initiative, Ideenreichtum)
 - **Stellung der Praktikant*in im Team und Verhältnis zu den Mitarbeitern**
 - **Verhältnis der Praktikant*in zu Eltern und Träger**
 - **Zusammenarbeit von Anleiter*in und Praktikant*in**
 - **Pädagogische Entwicklungsprozesse der Praktikant*in**
(Entwicklung pädagogischen Verhaltens: Umgang mit Konflikten, Einsatz von Erziehungsmitteln, Autorität, Flexibilität, Gruppenführung, Integrationsfähigkeit, Zielorientierung)
 - **Reflexions- und Kritikfähigkeit**
(Lernbereitschaft, Lernfähigkeit, Verhaltensänderung)
 - **Weitere gemeinsam entwickelte Fragestellungen**

- ❖ Geben Sie als Anleiter*in Begründungen für eigene Zielsetzungen, Meinungen und eigenes Handeln; erschließen Sie daraus erste konzeptionelle Überlegungen mit der Praktikant*in.

Beispielhaftes Reflexionsverfahren im Praktikum¹

(Für dieses Verfahren wird mindestens eine Stunde benötigt. Treffen Sie Zeitabsprachen, wie lange die einzelnen Themen in Anspruch nehmen dürfen!)

1. Phase: Die Praktikant*in hat das Wort.

(Zu Beginn des Reflexionsgespräches erhält die Praktikant*in die Gelegenheit zu schildern, wie es ihr geht, wie sie die letzte Woche erlebt hat, welche besonderen Situationen sie erlebt hat, etc. Hier spricht nur die Praktikant*in, das Gesprochene bleibt von der Anleiter*in unkommentiert.)

2. Phase: „Das hat mir gut gefallen.“

(Alle (Anleiter*in und Praktikant*in) sind gleichberechtigt im folgenden Schritt: Anleiter*in und Praktikant*in nehmen sich drei Minuten Zeit und beschreiben in Stichworten jede für sich auf Moderationskarten (oder A6 große Zettel) was ihnen in der vergangenen Woche gut gefallen hat. Hier kommt es darauf an, dass das Positive im Vordergrund steht. Nachdem alle Beteiligten fertig sind, werden die Karten gegenseitig kurz vorgestellt und auf den Tisch gelegt.)

3. Phase: „Darüber möchte ich sprechen.“

(In dieser dritten Phase schreiben Anleiter*in und Praktikant*in ebenfalls Stichworte auf Moderationskarten. Jede Person schreibt die Karten selbst. In diesem Punkt sollen nicht die negativen Dinge betont werden. Hier sollen Themen aufgeschrieben werden, die aufgefallen sind, die von Interesse sein könnten und einen Lernzuwachs versprechen). Praktikant*in und Anleiter*in stellen sich die Themen gegenseitig kurz vor. Es geht hierbei nicht darum, dass ein „Fehlverhalten“ aufgezeigt wird.)

4. Phase: Die Praktikant*in legt Themen der Besprechung fest

(Nachdem die Themen vorgestellt worden sind, erhält die Praktikant*in die Gelegenheit die Themen zu ordnen. Dann wählt sie sich zwei bis drei Themen zur Besprechung aus. Da die Praktikant*in die Themen auswählt, ist sie „Moderator*in des Verfahrens“ und kann gemäß ihres eigenen Lernprozesses bestimmen, welche Themen (z.B. Streit schlichten, Verbieten, Loben, etc.) besprochen werden sollen.)

5. Phase: Besprechung der festgelegten Themen

(Wichtig ist, dass hier die Zeit im Auge behalten wird (Zeitabsprachen). Über die Themen findet ein Austausch auf „Augenhöhe“ statt, Anleiter*in und Praktikant*in tauschen sich aus und reflektieren das jeweilige Thema; suchen nach Lösungen, erstellen Erklärungsansätze, etc.)

6. Phase: „Daran möchte ich arbeiten“.

(Die Praktikant*in hält mit Hilfe der Anleiter*in fest, welche Ziele sie in der kommenden Woche/den kommenden Wochen verfolgt. Dieses ist ein guter Einstieg für die 1. Phase im kommenden Reflexionsgespräch).

Blitzlicht

(Abschluss: Anleiter*in und Praktikant*in geben ein kurzes Blitzlicht.)

Pause/Störung

¹ In Anlehnung an Andreas Gruschka und Hedwig Schomacher.

9. Gesprächsleitfaden für den Praxisbesuch der Lehrkraft

⇒ Information

Klärung von Fragen zur Beurteilung oder zur Ausbildungsstruktur.

⇒ Einleitung

Zur Praktikant*in: *Wie geht es Ihnen? Woran machen Sie das fest?*

⇒ Kontaktaufnahme

*Wie hat sich der Kontakt zu den Kindern aufgebaut? Haben Sie das Gefühl, dass Sie auf Ihre Praxisanleiter*in zugehen? Stellen Sie Fragen? An die Anleiter*in: Wie haben sie das wahrgenommen?*

Vergleichen Sie diese Kontaktaufnahme mit der in Ihrer letzten Praxisstelle, haben Sie hierbei eine Veränderung festgestellt?

⇒ Pädagogische Handlungen und Reflexion

Welchen Aufgaben des Tagesablaufs möchten Sie sich in dieser 3. Phase schwerpunktmäßig widmen? Bieten sich Ihnen Freiräume an, in denen Sie sich ausprobieren konnten? Wenn ja, beschreiben Sie bitte hierzu ein Beispiel. Wenn nein, was stand dabei im Wege?

*An die Anleiter*in: Können Sie das bestätigen?*

An beide: Wie verlaufen die Reflexionsgespräche? Finden sie an einem festen Termin statt? Wer bereitet diese vor? Nutzen Sie eine besondere Methode?

⇒ Persönliche Kompetenzen

In welchen pädagogischen Situationen haben Sie sich besonders wohl gefühlt? Welche persönlichen Kompetenzen lassen sich daraus ableiten? Vergleichen Sie Ihr jetziges pädagogisches Handeln im Umgang mit den Kindern mit dem aus den vergangenen Praxisphasen. Lässt sich ein Entwicklungsprozess beschreiben? Gelingt es Ihnen, vermehrt theoretisches Wissen in Ihr praktisches Handeln einzubeziehen? Wenn ja, nennen Sie hierfür ein Beispiel. Wenn nicht, was könnten die Gründe dafür sein?

*An die Anleiter*in: Welche pädagogischen Qualifikationen bei der Praktikant*in haben Sie bisher beobachten können?*

⇒ Entwicklungsbedarf/Ziele

Was sind Ihre Ziele für diese dritte Praktikumsphase? Woran möchten Sie (auch in Hinblick auf die letzten beiden Praxisphasen) noch arbeiten? Vergleichen Sie die beiden Arbeitsfelder, in welchem würden Sie warum zukünftig schwerpunktmäßig arbeiten wollen.

*An die Anleiter*in: Welchen Entwicklungsbedarf sehen Sie bei der Praktikant*in?*

⇒ Aufgaben

*Wissen Sie schon welches Beobachtungschild Sie auswählen möchten? Welche Interessen und Bedürfnisse der Kinder konnten Sie bisher beobachten? Inwieweit ließen sich darauf prozess- und projektorientierte Bildungsangebote aufbauen? An die Anleiter*in: Hat Ihre Praktikant*in Sie über die Praktikumsaufgabe informiert?*

⇒ Abschluss

*An beide: Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, was würden Sie sich von Ihrer Anleiter*in, Ihrer Praktikant*in für den weiteren Verlauf des Praktikums wünschen?*

Kurzes Feedback des Reflexionsgesprächs aller drei Beteiligten.